

UVB Kompakt 1/2020

26. Februar 2020

Die Fachkräfte kommen – aber wie viele?

Nach zehn Jahren ist der Boom auf dem Arbeitsmarkt vorbei. Trotzdem bleibt qualifiziertes Personal weiter knapp, in den kommenden Jahren dürfte sich der Mangel noch verschärfen. Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz des Bundes verspricht nun Abhilfe – aber nur ein bisschen.

Mangel an allen Ecken und Enden: In immer mehr Regionen und Branchen tun sich die Unternehmen schwer, geeignete Fachkräfte zu finden. Das ist für viele schon heute eine Wachstumsbremse. Inzwischen [sieht Umfragen zufolge mehr als jeder zweite Betrieb den Fachkräftemangel als größte Gefahr für seine zukünftige Geschäftsentwicklung an](#). Vor zehn Jahren war es nur gut jedes sechste.

Zweifelhafte Rekorde: Zwar ist der Mangel an Fachkräften vor allem in der Hauptstadt längst nicht so ausgeprägt wie etwa in Süddeutschland. Aber allein im wichtigen MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) waren im Herbst 2019 in Berlin und Brandenburg 22.800 Stellen offen. In Brandenburg fällt zudem ins Gewicht, dass fast ein Viertel der MINT-Beschäftigten über 55 Jahre alt ist und bald in Rente geht. Das ist der höchste Wert bundesweit (Bundesdurchschnitt 19,7 Prozent). Gleichzeitig bleibt der Nachwuchs aus: Die Zahl der betrieblichen Ausbildungsplätze in der Hauptstadtregion, für die die Firmen keine Bewerber finden, hat sich zwischen 2009 und 2019 fast vervierfacht – von 819 auf 2272 Stellen. Besonders ausgeprägt ist der Personalmangel bei kleinen und mittleren Betrieben.

Ein Gradmesser für die Knappheit an Fachkräften ist die Vakanzzeit. Sie gibt an, wie viele Tage es im Durchschnitt dauert, eine offene Stelle zu besetzen. In Berlin stehen hier die Gesundheitsberufe ganz vorne, gefolgt von Tätigkeiten im Handel, im Reinigungs-gewerbe und in der Sicherheitsbranche. Jede zweite offene Stelle (46 Prozent) ist einem Engpassberuf zuzurechnen, hat [eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft](#) (IW) ergeben. In Brandenburg suchen die Unternehmen im Bereich Fertigungsberufe, Gesundheit, Fertigungstechnik sowie Bau- und Ausbau am längsten nach neuem Personal. Hier entfallen 75 Prozent aller offenen Stellen laut IW auf einen Engpassberuf.

Abb. 1: Immer knapper – in diesen Berliner Branchen bleiben Stellen am längsten unbesetzt (in Tagen)

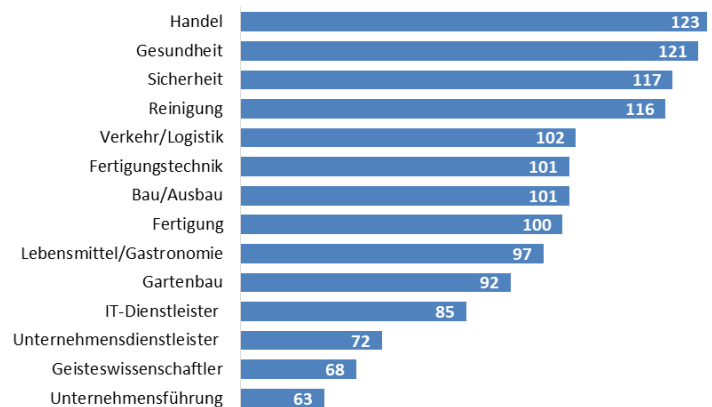
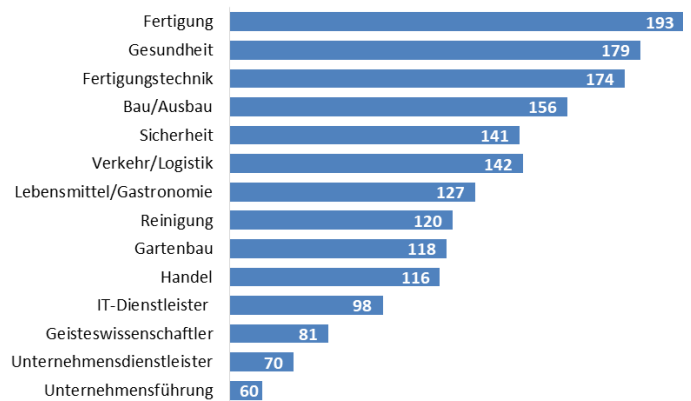


Abb. 2: Immer knapper – in diesen Brandenburger Branchen bleiben Stellen am längsten unbesetzt (in Tagen)



Quelle: BA

Neue Offenheit: Die Bundesregierung hat das Problem erkannt. Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das am 1. März 2020 in Kraft tritt, öffnet sie den deutschen Arbeitsmarkt für Fachkräfte von außerhalb der Europäischen Union. Bisher hatten nur Akademiker aus Nicht-EU-Ländern Zugang. Als Fachkraft gelten nun auch Menschen mit einer qualifizierten Berufsausbildung. Sie dürfen sechs Monate im Land bleiben, um sich einen Job zu suchen. Während der Arbeitsplatzsuche ist eine Probebeschäftigung von bis zu

zehn Wochenstunden möglich. Dadurch können Arbeitgeber und potenzielle Fachkraft testen, ob sie zueinander passen.

Anders als bisher ist kein gültiger Arbeitsvertrag für ein Visum nötig. Arbeitnehmer müssen aber die deutsche Sprache auf dem Niveau B1 beherrschen und nachweisen, dass ihr Lebensunterhalt gesichert ist. Die Fachkräfteeinwanderung ist zudem nicht mehr auf Engpassberufe beschränkt. Zudem entfällt die Vorrangprüfung. Das heißt, dass nicht mehr geprüft werden muss, ob für einen Arbeitsplatz ein Bewerber aus Deutschland oder der EU zur Verfügung steht.

Schneller dazugehören: Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz soll auch die Anerkennung von Berufsabschlüssen und Visumsverfahren erleichtern. Ein beschleunigtes Fachkräfteverfahren, bei dem der Arbeitgeber und die Ausländerbehörde einbezogen werden, soll den Prozess verkürzen. Außerdem sollen sich ausländische Fachkräfte, die einen deutschen Hochschulabschluss oder eine deutsche Berufsausbildung erworben haben, künftig nach zwei Jahren Beschäftigung dauerhaft in Deutschland niederlassen dürfen. Wer über einen ausländischen Abschluss verfügt, darf nach vier Jahren dauerhaft bleiben.

Unverzichtbar für Unternehmen: Schon heute wären die Personal-Engpässe in der Hauptstadtregion ohne Fachkräfte aus dem Ausland wesentlich größer. Sechs von zehn sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, die in Brandenburg neu entstehen, werden mit Menschen ohne deutschen Pass besetzt. In Berlin sind es fünf von zehn neuen Stellen. Dabei sind die Firmen verpflichtet, den Fachkräften die gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bieten wie deutschen Arbeitnehmern.

Abb. 1: Immer mehr neue Jobs – diesen Anteil haben ausländische Arbeitnehmer an der Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Berlin

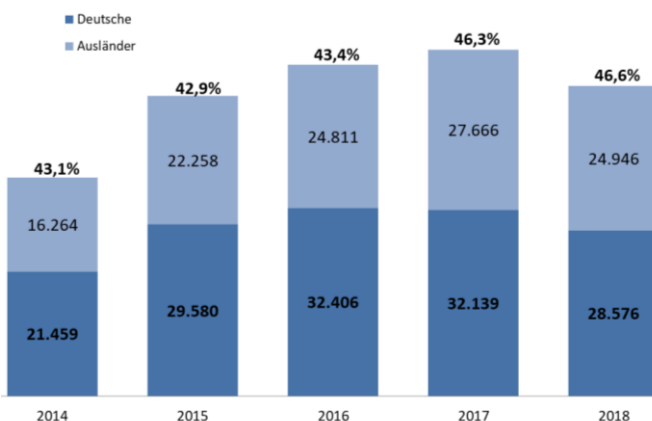
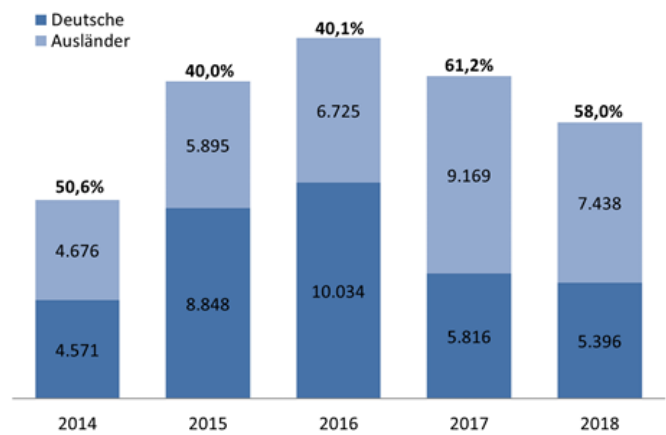


Abb. 2: Immer mehr neue Jobs – diesen Anteil haben ausländische Arbeitnehmer an der Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Brandenburg



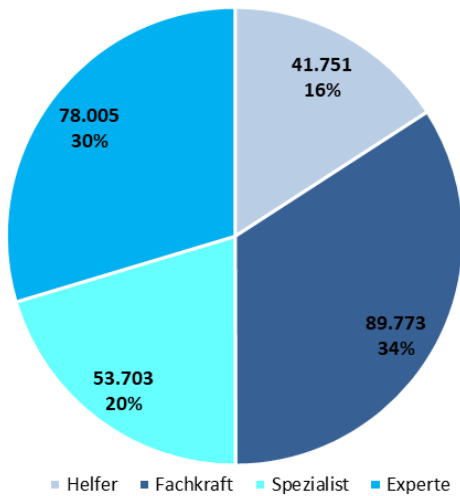
Quelle: BA, Berechnungen UVB

Die Zahl der Beschäftigten aus einem Nicht-EU-Land ist bereits zwischen 2014 und 2019 deutlich gestiegen. In Berlin war mehr als eine Verdopplung von 66.158 auf 131.412 zu beobachten, ebenso in Brandenburg, wo die Zahl von 8.482 auf 19.486 Arbeitnehmer aus Nicht-EU-Ländern stieg.

Wie viele werden kommen? Die Bundesagentur für Arbeit (BA) geht davon aus, dass durch das neue Gesetz maximal rund 25.000 zusätzliche Fachkräfte pro Jahr nach Deutschland kommen. Etwa 6.000 davon wollen vermutlich in Berlin arbeiten, erwartet das Landesamt für Einwanderung. In Brandenburg dürften es weniger sein – vermutlich werden die großen Städte stärker von der Zuwanderung profitieren als ländliche Regionen. Allerdings dürfte Tesla für viele Arbeitskräfte wie ein Magnet wirken.

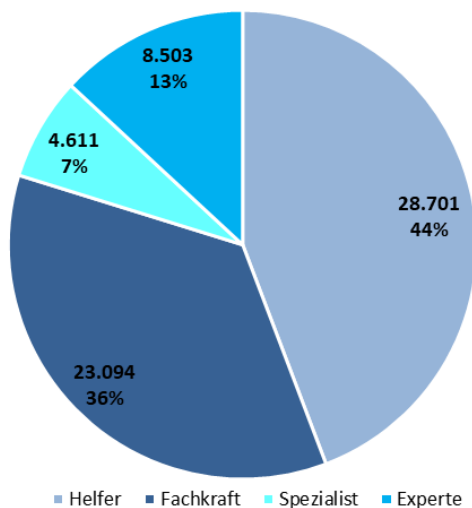
Berlin sucht Spezialisten und Experten: Einen Hinweis darauf, was die Arbeitnehmer können müssen, die künftig in die Hauptstadtregion kommen, geben die Anforderungsprofile der Firmen bei neuen Stellen in den vergangenen fünf Jahren. In Berlin sind in dieser Zeit gut 263.000 neue, sozialversicherungspflichtige Jobs entstanden (Stichtag 30. Juni 2019). Fast ein Drittel war für Experten vorgesehen, also für Menschen mit einer Hochschulausbildung, die in Forschung, Entwicklung, Analyse oder Firmenleitung arbeiten. Bei einem Fünftel der Neueinstellungen war eine Qualifikation als Spezialist die Voraussetzung – also ein Abschluss als Meister, Techniker oder Bachelor. An Fachkräfte, die eine duale Berufsausbildung vorweisen können, richtete sich ein gutes Drittel der neuen Jobs.

Abb. 5: Höher Qualifizierte gesucht – Berliner Firmen setzten 2014 bis 2019 auf Spezialisten und Experten.



Brandenburg sucht anders: In Brandenburg zeigt sich ein anderes Muster. Knapp 65.000 Stellen sind hier seit 2014 entstanden. Spezialisten und Experten wurden nur für ein Fünftel der neuen Stellen gesucht. Der größte Teil der neuen Jobs entfiel dagegen mit 44 Prozent auf Helfer, die eine maximal einjährige Ausbildung absolviert haben. Hier dürfte eine Rolle spielen, dass Branchen wie Logistik, Tourismus und Landwirtschaft in der Mark stark vertreten sind.

Abb. 6: Helfer in der Mehrheit – Brandenburger Firmen hatten 2014 bis 2019 geringere Anforderungen.



Quelle: BA

Die BA hat eine Liste von Ländern erstellt, in denen das Interesse an einer Arbeit in Deutschland hoch sein dürfte und das Ausbildungsniveau den hiesigen Anforderungen entspricht. Darunter sind Bosnien-Herzegowina, Serbien, Philippinen, Tunesien, Ägypten, Albanien, Brasilien, Kosovo und andere. Mit

ihnen will die BA kooperieren, damit Anwerbung, Qualifizierung und die Anerkennung von Abschlüssen möglichst reibungslos funktionieren.

Die sich abzeichnenden Personallücken werden sich allerdings durch Zuzug kaum schließen lassen. Die Bertelsmann-Stiftung kalkuliert, dass bis 2060 eine jährliche Zuwanderung von 260.000 Menschen nötig wäre, um den Personalbedarf der Firmen zu decken.

Entscheidend ist die Umsetzung: Deutschlands Wettbewerbsnachteil ist die schwer zu erlernende Sprache. Fachkräfte werden in größerer Zahl nur dann kommen, wenn ihnen die Verwaltungen keine Steine in den Weg legen. Heute kann es etwa bei der Visa-vergabe in deutschen Auslandsvertretungen angesichts von Personalknappheit zu Wartezeiten kommen. Eine digitale Visa-Vergabe würde die Prozesse beschleunigen. Zudem ist die Behördenlandschaft, die sich um die Anerkennung von Abschlüssen oder um die Vermittlung kümmert, in den Bundesländern zersplittert. In Berlin gibt es eine für alle Bezirke zuständige Ausländerbehörde, in Brandenburg nicht. Nötig wäre ein zentrales Amt für qualifizierte Erwerbsmigration, das einheitliche Verfahren garantiert. Für die Kommunikation der Ämter untereinander sollten papierlose Verfahren mit einem behördenübergreifenden IT-System eingerichtet werden.

Christian Amsinck, Hauptgeschäftsführer der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg:

„Jedes Gesetz ist nur so gut wie seine praktische Umsetzung. Nur mit schnellen, unbürokratischen Verfahren für die Visa-Vergabe und die Anerkennung von Qualifikationen werden wir es schaffen, mehr ausländische Fachkräfte zu uns zu holen. Ein IT-Experte etwa wird nicht monatelang auf die deutsche Bürokratie warten, wenn er in den Niederlanden oder in der Schweiz schneller zum Zuge kommen kann. Ein attraktives Ziel bleiben wir zudem nur, wenn wir Weltoffenheit, Gastfreundschaft und Toleranz zeigen.“

Allerdings werden wir auch mit mehr Zuwanderung nicht die Fachkräfte-Lücke schließen. Wir müssen alle Potenziale heben, die wir haben – durch eine Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und durch stärkere Anreize für eine Erwerbstätigkeit bis zum Rentenalter von 67 Jahren. Zudem gibt mehr Ganztagsbetreuung vor allem Frauen die Chance, mehr zu arbeiten.“

Für Rückfragen steht UVB-Geschäftsführer Alexander Schirp (Tel. 030/31005-106) zur Verfügung. Pressekontakt: Carsten Brönstrup (Tel. 030/31005-114).